Vorrichtung zum Weben von Schleifenbändern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628264

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

№ 6. Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. 15. März 1908

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Schützenauswechselvorrichtung für Webstühle

Von Alphonse Immer in Sulzern.

Diese Vorrichtung gehört zu jener Art von selbsttätigen Schützenwechseln, bei denen das Vorratsmagazin nicht die Bewegung der Lade mitmacht. Sie ist dadurch gekennzeichnet, dass die Schützenkästen ungefähr im halben Ladenwege feststehen, und dass sie schräg zur Schützenbahn eingestellt sind. Damit der Schützen richtig in die Bahn gelange, ist eine besondere bewegliche Führung vorgesehen. Das

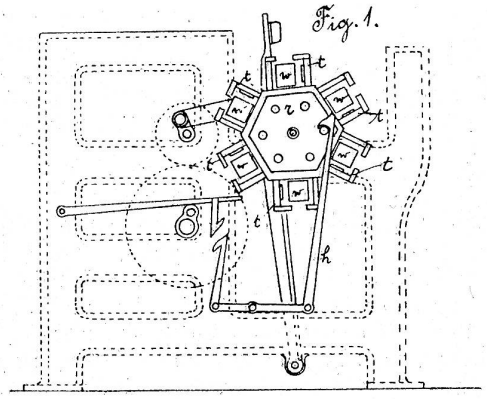


Fig. 1.

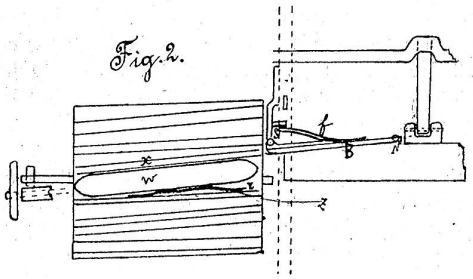


Fig. 2.

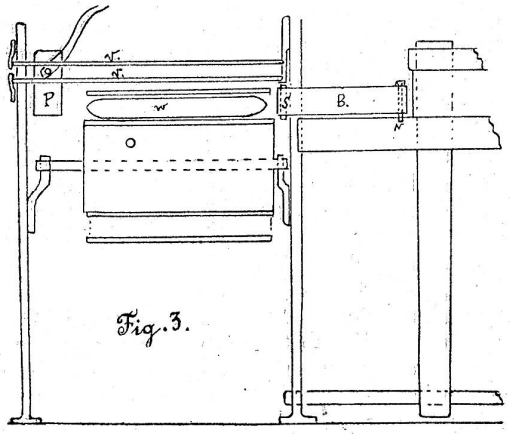


Fig. 3.

Magazin ist als Revolver r ausgeführt. Es steht, wie schon erwähnt wurde, ungefähr in der Mitte des Ladenweges fest. In jedem Schützenkasten befindet sich ein Webschützen *w*. Geschaltet wird der Revolver durch die Klinke h, und zwar wird je nach der Art des Webstuhles die Schaltung von einer Musterkarte, von der Schussgabel oder vom Schussfühler eingeleitet. Sämtliche Schützenkästen sind zur Ladenbahn etwas schräg gestellt, was aus der Fig. 2 zu entnehmen ist. Die vorerwähnte Schützenführung besteht aus einem Brettchen B, das im Gestelle drehbar gelagert ist und durch eine Feder f nach vorne gedrückt wird, damit der Stift n an der Ladenbahn anliege. Die Schützentreiber P sind auf zwei Spindeln in der hinteren Kastenwand gelagert. Da der Revolver fest steht, so können während der Arbeit Schützen herausgenommen und durch neue ersetzt werden.

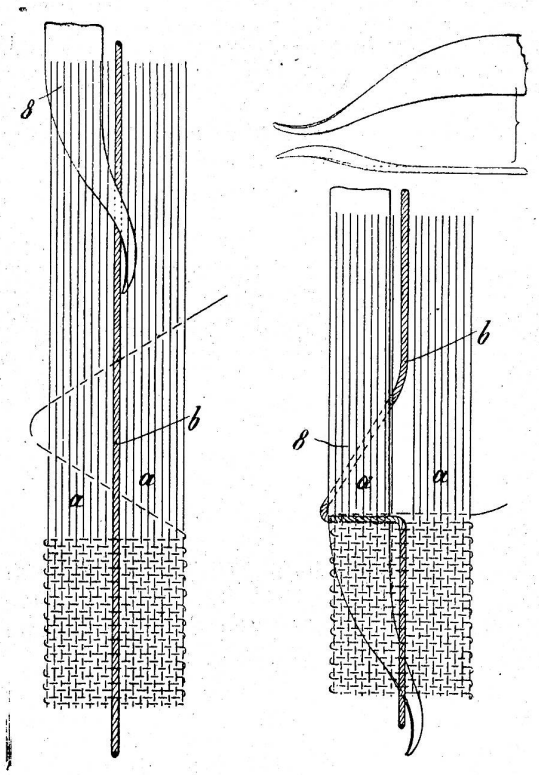
Vorrichtung zum Weben von Schleifenbändern.

Von C. A. Kruse in Barmen.

Vor längerer Zeit wurde in Deutschland unter der Nummer 169,776 eine Vorrichtung patentiert, die zur Herstellung von Gardinenbändern mit Schleifen auf Bandwebstühlen benützt wird. Die Schnüre, die die Schleifen bilden sollen, werden als Kettenfäden in das Band eingewebt und durch eine Art Drehervorrichtung um die Schleifenlänge nach der Seite gezogen, wenn eine Schleife entstehen soll.

Die an der Hand der beigegebenen zwei Skizzen zu besprechende Neuerung stellt nun eine zweckmässige Verbesserung dieses Verfahrens dar. Nach dem deutschen Zusatzpatente Nr. 188,224 wird anstatt der Drehervorrichtung eine Keilschiene 8 dazu benützt, dass sie bei der Schleifenbildung die Schnur entsprechend zur Seite zieht. Zum Einweben der Schnur dient ein gewöhnliches Geschirr.

Wenn z. B. ein Band gewebt werden soll, bei dem aus der Mitte Schleifen hervortreten sollen, so wird ein zweiteiliges Blatt benötigt, von dem jede Hälfte einen Teil der Kettenfäden a führt, während der Schleifenfaden b durch den Zwischenraum hindurch gezogen wird. Das Heben und Senken der Schnur wird, wie schon erwähnt wurde, durch das gewöhnliche Geschirr bewirkt und zwar so, dass die Schnur, wenn sie im Unterfache ist, etwas unterhalb der übrigen Kettenfäden liegt. Die Schiene 8 liegt, wenn keine Schleifenbildung erfolgt, unterhalb des Gewebes. Soll nun eine Schleife hergestellt werden, so wird die Schiene durch eine geeignete Vorrichtung zunächst nach rückwärts bewegt und die Schnur sodann in das Unterfach gebracht. Hierauf bewegt sich die Schiene nach vorn und greift mit ihrer gebogenen Spitze über die Schnur, die sich während der Vorwärtsbewegung der Nadel um diese legt und die gewünschte Schleife bildet. Die Länge der Schleife wird durch die Breite der Schiene 8 bedingt. Das Festbinden der Schlinge geschieht da-



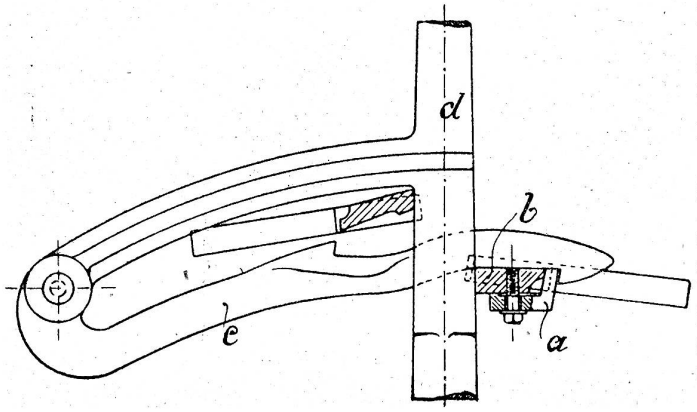
durch, dass man die Schnur wieder im Grundgewebe einbinden lässt.

Anstatt die Schiene 8 flachliegend anzuordnen, kann man sie auch mit der schmalen Kante nach oben richten. Es wird dann die Schlinge nicht nach seitwärts, sondern nach abwärts gezogen. Man kann auf diese Art mehrere Schlingen in einem Bande herstellen; das Blatt muss dann aber entsprechend geteilt sein. Da sich die Schiene 8 unterhalb des Blattes nach vorn bewegen muss, so schafft man für sie Raum, indem man die entsprechenden Teile des Webeblattes etwas kürzer machen lässt.

Der Vorteil dieser Neuerung liegt darin, dass das Drehergeschirr wegfällt, das einer raschen Abnützung unterliegt.

Geschlossenfachschaftmaschine.

Von Georg Schwabe in Bielitz.



Um den unbelasteten, leer mitgehenden Schäften eine sichere Führung zu geben, werden nach den Ausführungen des Patentnehmers, D. R.-P. Nr. 188,811 an den unteren Schaftmessern b Einsatzstücke a angebracht, die den beim Arbeiten zum richtigen Einfallen notwendigen Spielraum zwischen dem Messer und den Platinen c ausfüllen. Die Schäfte d werden dadurch festgehalten und sie können nicht hin und her geschleudert werden. Dadurch wird eine rasche Abnützung der Teile vermieden.

Absatzverhältnisse für Textilmaschinen in Britisch-Indien.

Der Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika macht in einem Bericht auf die Aussichten aufmerksam, die sich in Britisch-Indien für den Absatz von Textilmaschinen bieten. In letzterer Zeit hätten eingeborene Interessenten ihn wiederholt um Namhaftmachung von amerikanischen Textilmaschinenfabrikanten ersucht. Als Grund hiefür wird angegeben, dass es schwer sei, die in Auftrag gegebenen Lieferungen aus England, das für dieses Geschäft bisher geradezu ansschliesslich in Betracht kommt, innerhalb einer angemessenen Frist zu erhalten

Die indische Baumwollwarenindustrie hat sich in den letzten Jahren in bemerkenswerter Weise entwickelt, was die Errichtung neuer Fabriken und den Ausbau der bestehenden Betriebe zur Folge hat. Ihre Produktion umfasste im Fiskaljahr 1906/07 680,918,581 engl. Pfund Garn und 562,856,174 Yards Zeugstoff. Es gibt gegenwärtig in Indien etwa 200 Baumwollspinnereien und -webereien, von denen die meisten in oder in der Nähe von Bombay gelegen sind. Bemerkenswert ist, dass Fabriken, welche sich mit der Herstellung von gebleichten und bedruckten Zeugwaren befassen, nicht vorhanden sind; der Bedarf des Landes an diesen Artikeln wird vielmehr noch aus dem Anslande bezogen und macht etwa 80 % der Gesamteinfuhr von Baumwollwaren aus, welche im Jahre 1906/07 die erhebliche Summe von 136,391,666 Dollars erreichte. Von der letztjährigen Maschineneinfuhr Bombays in der Höhe von 8,597,000 Dollars entfiel ein Wert von 3,886,000 Dollars auf Textilmaschinen. Die Fabriken sind mit indischem Kapital errichtet und stehen auch im allgemeinen unter Leitung von Eingeborenen. Zur Verarbeitung gelangt vornehmlich die kurzstapelige heimische Baumwolle, was der Herstellung von feineren Zeugen bisher hinderlich war. Die Qualität der indischen Erzeugnisse bessert sich indessen allmählich.

In neuerer Zeit zeigt sich bei dem wohlhabenderen Teil der eingeborenen Bevölkerung wachsendes Bestreben, ihr Geld in der Baumwollwaren-Industrie anzulegen, was für die Weiterentwicklung des Textilmaschinen-Importes von Bedeutung sein dürfte. Der Wettbewerb in diesem Geschäft ist scharf. Die englischen Grossexporteure sind sowohl durch eingeborene als auch durch englische Agenten vertreten und lassen es an Aufwendungen und Reklame behufs Förderung